



HÄRTEPRÜFUNG

Viele private Porsche rechneten sich Siegeschancen beim 24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring aus. PC Life wurde Zeitzeuge einer bisher einmaligen Regenschlacht.

Seit die Formel 1 nicht mehr spannend ist, vermehren die Veranstalter von traditionellen Motorsport-Veranstaltungen, bei denen nicht Strategien sondern Positionskämpfe auf der Piste im Vordergrund stehen, einen noch größeren Zulauf. So mauserte sich das 24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring in den letzten Jahren zum größten Rennen der Welt. Mit den Rennen im Rahmenprogramm waren im Juni 2004 rund 1400 Fahrer auf rund 800 Fahrzeugen am Start – und über 200.000 Zuschauer strömten zu diesem Großereignis in die Eifel. Dieser enormen Akzeptanz können sich natürlich auch die Hersteller nicht entziehen. Und so meldeten in diesem Jahr Audi, BMW, Honda, Opel und viele private Porsche ihre Siegesprüche an. Schon die Trainingseinheiten machten deutlich: Das 24 Stunden-Rennen im Jahr 2004 wird zu einer unkalkulierbaren Regenschlacht werden. Selbst Lokalmatadore sahen sich außer Stande, das Wetter an diesem Juni-Wochenende zu kommentieren. So gab es am 12. Juni 2004 sehr viele ratlose Gesichter auf der Start-und-Ziel-Geraden, die vor dem Start traditionell für alle Zuschauer geöffnet war. So erlebten Tausende von Schaulustigen permanente Reifenwechsel, noch kurz vor dem Start. In der Regel entscheiden die Fahrer über die Montage von Trocken- oder Regenreifen. Vor der Startphase



2004 aber wurden sogar Münzen geworfen, nachdem sich das Wolkenbild am Horizont permanent änderte. Jede Prognose wurde gleich Makulatur.

30 Minuten vor dem Start schälten die Ordner die Schaulustigen mit einem quer gespannten Seil von der Start-und-Ziel-Geraden. Nur die Helfer durften noch bei den Fahrzeugen verweilen und noch immer wurden Reifen gewechselt. Nur bei BMW gab es keinerlei Unruhe. Das Schnitzer-Team war perfekt vorbereitet und zögerte niemals, auch nicht bei

den kurzen Sonnenschein-Phasen, mit Regenreifen zu starten. Der Alzen-Porsche fuhr im Training Bestzeit. In der ersten Runde wechselte dreimal die Führung zwischen Uwe Alzen, Markenkollege Lukas Luhr und V8-Fahrer Dirk Adorf. In der zweiten Runde ergab sich ein ähnliches Bild und ab der dritten Runde übernahm Jörg Müller mit dem BMW M3 GTR das Kommando – bis zum Schluss. Der Porsche Turbo von Uwe Alzen fiel mittags bereits aus. Deshalb kam auch die Unterstützung von der Nordschleifen-Ikone Klaus Ludwig, längst vom Motorsport zurückgetreten, nicht zum Tragen. Somit war der Weg für Olaf Manthey frei, der sich

mit seinem 1250 Kilogramm schwereren Porsche GT3 größere Chancen ausrechnete. Nach seinem dritten Platz im Vorjahr mit Turbo-Power setzte er in diesem Jahr auf den standfesten Wagen mit Saugmotor und niedrigerem Verbrauch. Doch auch der erfahrene Porsche-Pilot konnte gegen das perfekt funktionierende Schnitzer-Team nichts ausrichten. Er wurde wieder Dritter, mit zwei Runden Rückstand.

Unser Fazit: Das 24-Stunden-Rennen ist ein Muss für jeden mit etwas Benzin im Blut. Es ist an Spannung kaum zu übertreffen, auch bei idealeren Wetterbedingungen, und die Atmosphäre, vor allem in der Boxengasse, die total chaotisch wirkt, in der aber dennoch alles funktioniert, ist mit nichts zu vergleichen. ▼ Tobias Aichele

Bei der Yougtimer-Trophy war der Porsche RSR nicht zu schlagen(!); Viele private Porsche-Teams nahmen an dem 24-Stunden-Rennen teil